

## Jüdische Feste in BEIT URI

Zwischenbericht von Sophia Klingenberg (Volontärsjahrgang 2010/11)

Israelische Sozialeinrichtungen haben die Auflage, sich an die jüdischen Grundregeln zu halten. So wird koscher gekocht, Shabbat gefeiert, und mit den Mitgliedern, die das können, in die Beit Knesset gegangen. In BEIT URI wird hier noch viel weiter gegangen, um mit den Mitgliedern den Jahreslauf mit den jüdischen Festen abzustecken.

Das erste Fest, das wir Volontäre mitfeierten, war gleich zu Beginn unseres Aufenthalts im September: Rosh Hashana, "Kopf des Jahres", das jüdische Neujahr und der Beginn des Jahres 5771. Er ist einer der hohen Feiertage und die Festivitäten begannen in BEIT URI schon Dienstagmorgen, als sich alle in der Festhalle versammelten. Es wurde viel gesungen, einige der Mitglieder führten ein richtig schönes kleines Theaterstück auf und dann gab es Apfelstückchen mit Honig, Granatapfel und Feigen zu Essen – alles Bilder für ein süßes neues Jahr. Die Kerne der Granatäpfel sollen außerdem symbolisch für die vielen guten Taten stehen, die man in dem Jahr tun soll.

Mittwochabend gab es ein großes Abendessen mit allen Mitgliedern. Auch wieder mit Gesang vorher, Gebeten und Reden, von denen ich aber natürlich nicht so viel verstanden habe. Ich kann zwar die Texte nicht, aber die Melodien sind so schön eingängig, sodass man die gut mitsingen kann, wenn man sie einmal gehört hat und alle Anwesenden zur Klavierbegleitung schmettern und fröhlich im Takt klatschen...

Kurz darauf bildete der zweite der hohen bzw. der höchste jüdische Feiertag einen Gegenpol zum vorher gesellig und mit viel gutem Essen gefeierten Rosh Hashana. Yom Kippur, der Versöhnungstag, wird wie ein strenger Shabbat mit einem 25-stündigen Ess- sowie Trinkverbort begangen. Ein Teil von BEIT URI ging in die Beit Knesset, es gab auch für die Mitglieder nur sehr wenig zu Essen und alle waren in weiß gekleidet. Viele von uns Volontären feierten mit, indem sie sich ebenfalls die strengen Verbote auferlegten. Um den Hunger zu vergessen, sind wir ein bisschen über und um den Berg gelaufen und es fiel auf, dass man mehr Leute auf der Straße spazieren gehen sah, als gewöhnlich. Mag vielleicht daran liegen, dass sich selbst unreligiöse Juden in der Regel an Yom Kippur halten und auch Autos, Fernseher, Computer usw. ausgeschaltet bleiben. So ist Zeit, nach Draußen zu gehen, die Nachbarn zu treffen, sich zu vergeben – und darum geht es ja eigentlich an diesem Tag.

Nur fünf Tage nach Yom Kippur folgte das Laubhüttenfest Sukot. Lange vorher hatten die Mitglieder schon angefangen, davon zu sprechen, vor allem von der "Suka", der gossenen Laubhütte, die in BEIT URI gemeinsam mit Mitgliedern gebaut wurde und in der man sich zum Essen während der Zeit des Laubhüttenfests traf. Außerdem waren eine Woche richtig schöne Ferien. Erstens, da wir jeden Tag draußen in der Palmblätter-Suka gegessen haben, und zweitens, weil Zeit für andere Unternehmungen als Schule und Workshops war. So waren wir einen Sonntag lang mit fast ganz BEIT URI auf dem Jordan kajaken! Der Jordan ist zwar wirklich nur ein Rinnsal, man wollt's kaum glauben, da der doch eigentlich so wichtig ist, aber fürs Kajaken ideal und wunderschön.

Das war der beste BEIT-URI-Ausflug bisher. Man ruderte mehr oder eigentlich eher

weniger gezielt der Strömung nach und eierte dabei an allen anderen mal vorbei, sodass sich jede Menge Möglichkeiten ergaben, sie so nass wie möglich zu machen. Zwischendurch gab's Bademöglichkeiten, was natürlich in einem einzigen Getobe endete. Klatschnass und mit Lachbauchschmerzen kamen wir dann zu einer großen Wiese, es wurde echtes Fleisch gegrillt (in BEIT URIS Mauern ist das aus Kosherheitsgründen nicht genehmigt, sodass es immer Tofu-Schnitzel gibt) und dann ging's zurück nach Hause.

Am nächsten Tag war ein kleiner Ausflug, um von Feldern in der Umgebung Gemüse und Oliven für das Sukot-Abschlussfest zu ernten.

Am letzten Abend von Sukot kamen die Familien vieler Member. Alles versammelte sich auf der großen Wiese vor dem 2. Und 3. Haus, Yossi, der Heimleiter, spielte auf der Klarinette und wer konnte, hat dazu im Kreis getanzt. Alle Häuser hatten Kuchen gebacken, der dann in der großen Suka bei Gitarren- und Klarinettenmusik verspeist wurde. In der Mitte fingen viele Member an, zu tanzen und Shy trommelte auf seinen kleinen Bongos ziemlich gute Rhythmen dazu. Bald löste sich das ganze aber wieder auf, sodass wir Volos uns fragten, wieso hier immer alles so rasant gehen muss. Vielleicht, weil's Abendessenszeit war oder weil die Worker keine Lust mehr hatten. Ich weiß es nicht... War natürlich trotzdem ein schöner Abschluss und es war dann richtig schade, als die Suka wieder abgebaut und nicht mehr gemeinsam draußen gegessen wurde.

Direkt an Sukot schloss Simcha Torah an, das Fest, an dem man feiert, dass die Torah übers Jahr einmal durchgelesen wurde und nun wieder von Vorne begonnen wird. Nachmittags kamen dafür viele religiöse Jugendliche nach BEIT URI, um auf der großen Wiese zu Tanzen, Singen und Torah-Rollen herumzureichen, zu küssen und zu feiern. Abends fuhren wir mit einigen Mitgliedern nach Afula runter, um bei der großen Stadtfeier mit Musik und Tanz dabei zu sein! Es war richtig schön, wie alle mitgetanzt haben oder sich mitreiben ließen, wenn ihnen ein wenig die eigene Energie zum Tanzen fehlte. Die Member haben ja gar keine Scheu, sodass auch schnell andere Leute in unseren Kreis geholt wurden und sie über den ganzen Platz wuselten, um die Anwesenden zum Tanzen zu bringen.

Was ich persönlich schwierig finde und fand, ist die Trennung von Männern und Frauen, die ich hier zum ersten Mal so richtig gesehen habe. In der Beit Knesset ist das auch so, aber dass das auch bei solchen Festen sein muss, verstehe ich nicht. Es ist doch schade, wenn auch in BEIT URI die Wiese mit einem großen, aufgespannten Tuch geteilt wird und in der Stadt ebenfalls blickdichte Zäune aufgestellt waren. Mit den Mitgliedern, ob Männer oder Frauen, sind wir einfach auf die Frauenseite gegangen, um den Überblick zu behalten. Aber grundsätzlich war es recht streng getrennt...

Nach diesen vielen Feierlichkeiten war dann im Herbst erst mal Fest-Pause. Doch je näher Hanukka im Dezember rückte, desto mehr fingen die Member an, davon zu reden. Es war Topthema überall, denn zu Hanukka kamen die Eltern, es gab einen Bazar in BEIT URI und davor einen in Tel Aviv, bei denen die Arbeiten aus den Workshops verkauft wurden. So war die Zeit vor Hanukka im Workshop einerseits stressig, da man gar nicht genug arbeiten konnte und es immer hieß "arbeitet mehr, macht mehr, das wird alles verkauft am Bazar!!". (Was allerdings nicht so einfach ist, da die Member natürlich alle in ihrem eigenen Tempo arbeiten und man somit immer ein bisschen unter Druck stand...) Andererseits freute man sich mit den

Members mit und erwartete gespannt das Lichterfest.

Schließlich war's dann soweit, die Eltern kamen, die Aufregung war groß, nach dem Bazar sammelten sich alle im großen Saal, um die vielen schönen Darbietungen mizuerleben (Eurythmie von Members und Workern, Singen und sogar ein kleiner Auftritt von uns Volontären). Den schönen Abschluss im Saal bildete ein gemeinsames Gebet und das Anzünden der ersten Hanukka-Kerze durch einen unserer Member und seinen Vater, der Rabbi ist. Gemeinsam standen sie auf der Bühne und viele schienen die Besonderheit des Moments zu begreifen – diese Stimmung beeindruckte mich sehr. Weiter wurde dann noch in den Häusern gefeiert. Ich ging zu den Kindern, wo mit Singen und Tanzen, Suvganiots (Berlinern) und Süßigkeiten und schließlich dem Öffnen des großen Hanukka-Würfels der Abend abgerundet wurde. Für jeden Anwesenden war im Würfel ein kleines Päckchen mit Schokolade und Kleinigkeiten, was nicht nur die Kinder ganz klasse fanden, sondern auch bei uns Volos auf großen Anklang stieß...

Schön ist, dass Feste in BEIT URI immer mit viel Musik und mit allen gemeinsam gefeiert werden, sodass das Jahr nicht nur Anfang und Ende hat, sondern es zwischendurch immer wieder Gelegenheit zu kleineren oder größeren Versammlungen gibt. Auf jede von ihnen wird durch tage- oder wochenlange Vorbereitungen gemeinsam mit den Members, dem Schmücken des Geländes von BEIT URI und dann dem – je nach Anlass – fröhlichen oder ernsten Feiern hin gelebt. Damit wird jedem der Feste die nötige Aufmerksamkeit und Wichtigkeit geschenkt, sodass die Member möglichst viel daran teilhaben und davon wahrnehmen können.